

NZZ



**KOMMENTAR**  
von Julia Monn

## Spanien ist keine Energieinsel und erst recht keine Insel der Sicherheit. Der Stromausfall ist eine Lektion für Madrid – und für ganz Europa

Das Land ist stolz auf sein Energiesystem, das stark auf Erneuerbare setzt. Nicht zuletzt deshalb wählte sich Madrid sicherer aufgestellt als der Rest Europas. Doch der Stromausfall vom Montag zeigt: Auch Spanien muss nachbessern – und Europa mitziehen.

21 Kommentare →

30.04.2025, 16.37 Uhr ⌚ 3 min



In ganz Spanien bewies die Bevölkerung – so wie hier in Madrid – Geduld, bis sich die Lage im Laufe des Dienstags wieder normalisierte.

Rodrigo Jimenez / EPA

Am Montag ist auf der Iberischen Halbinsel das passiert, was niemand erleben will. Ein stundenlanger Blackout legte die Stromversorgung, das Internet und den Mobilfunk auf dem gesamten Festland lahm. Im Zentrum stand Spanien, über das auch die Stromversorgung von Portugal und Teilen des französischen Baskenlandes läuft. Fast sechzig Millionen Menschen waren betroffen. Für Spanien ist der grösste Stromausfall in der Geschichte der Halbinsel ein Weckruf. Er erklang nur wenige Tage, nachdem die Regierung angekündigt hatte, mehr in Sicherheit und Verteidigung zu investieren – und betraf ausgerechnet einen Bereich, auf den das Land besonders stolz ist: seine Energieversorgung.

Das spanische Stromnetz gilt unter internationalen Experten als eng verzahnt, gut überwacht und modern. Rund 60 Prozent des Stroms stammen inzwischen aus erneuerbaren Quellen wie Sonne, Wind und Wasserkraft. Das macht Spanien zum Spitzenreiter und Musterschüler Europas bei der Energiewende.

### **Von der grössten Sicherheitskrise verschont**

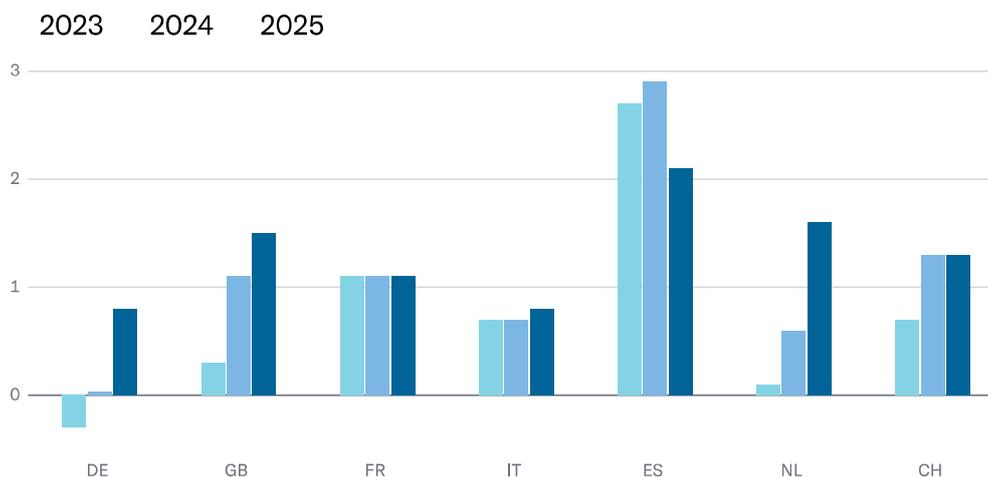
Stolz ist man südlich der Pyrenäen auch, dass man weitgehend unabhängig vom Rest Europas ist – und, noch wichtiger, von russischem Öl und Gas. In Madrid währte man sich deshalb sowohl energetisch als auch sicherheitspolitisch auf einer Insel. Von Europas grösster Sicherheitskrise der vergangenen Jahre, Russlands Invasion in der Ukraine, blieb man nicht nur geografisch weitgehend verschont.

Anders als im Rest Europas blieben in Iberien nach dem Ukraine-Krieg die Energiepreise niedrig. Das bremste die Inflation und kurbelte den Konsum an, wovon Bevölkerung

und Unternehmen in Spanien profitierten. Die niedrigen Energiekosten locken Investoren, die auf günstige Rahmenbedingungen setzen. Die Folge ist ein kräftiges Wirtschaftswachstum, das laut IWF-Prognose für 2025 mit 2,1 Prozent des BIP stärker ist als in jedem anderen europäischen Land. Daran wird auch der wirtschaftliche Schaden, der durch den Stromausfall entstanden ist, kaum etwas ändern. Die Investmentbank RBC beziffert diesen auf bis zu 4,5 Milliarden Euro.

### Die Wirtschaft in Spanien wächst stärker als im Rest Europas

BIP-Wachstumsprognose für die fünf grössten Volkswirtschaften der EU, Grossbritannien und die Schweiz, in Prozent



Quelle: IWF

NZZ / jum.

### Spanien muss und kann schnell nachbessern

Doch der Stromausfall am Montag hat auch ohne endgültigen Ursachenbericht deutlich gemacht: Spanien ist weder eine Energie- noch eine Sicherheitsinsel. Das iberische Stromnetz hat Schwächen. Wenn Spanien nicht erneut im Dunkeln sitzen will – und den Ausbau erneuerbarer Energien wie geplant vorantreiben möchte –, muss es dringend nachrüsten.

Denn die starke Ausrichtung auf die Erneuerbaren birgt Risiken. Anders als Wasser- oder Wärmekraftwerke können Wind- und Solaranlagen die Netzfrequenz nicht stabilisieren. Je höher ihr Anteil, desto anfälliger wird das Stromnetz für Schwankungen, die grossflächige Ausfälle provozieren können.

Spanien muss daher sein Stromnetz zügig leistungsfähiger und effizienter machen und dafür Milliarden in zusätzliche Netzkapazitäten stecken. Vor allem aber braucht die Iberische Halbinsel eine stärkere Anbindung ans europäische Stromsystem. 2024 lag die grenzüberschreitende Kapazität laut dem Netzbetreiber Red Eléctrica bei nur drei Gigawatt – gerade einmal 2 Prozent der gesamten Erzeugungsleistung. Damit verfehlt Spanien das EU-Ziel von 10 Prozent deutlich.

Dass der Strom nach 24 Stunden wieder floss, lag auch an der schnellen Hilfe aus Frankreich und Marokko. Dennoch hat Spanien den Blackout gut gemeistert. Die Bevölkerung blieb ruhig, versorgte sich schnell mit Wasser, Radios und genügend Klopapier. Die Zentralregierung und alle relevanten Behörden handelten schnell und informierten regelmässig und transparent über das, was sie wussten – und was nicht. Trotz sechzig Millionen Betroffenen gab es bisher nur zehn Todesfälle, die mutmasslich auf den Stromausfall zurückzuführen sind.

Spanien ist noch einmal an einer Katastrophe vorbeigeschrammt – doch ausruhen darf man sich weder in Madrid noch im Rest von Europa. Jetzt gilt es, Lehren zu ziehen: durch Investitionen in stabile Netze, bessere Überwachung und krisensichere Kommunikation samt Notstromversorgung. Einen ersten Schritt haben sowohl der

Bund als auch die EU kürzlich unternommen: Sie haben die Bevölkerung darüber aufgeklärt, was im Ernstfall in keinem Haushalt fehlen darf.

## 21 Kommentare

**Vincent Kraeutler** vor etwa 2 Stunden

Lieber Walti von der Voegelweide, Schwungraeder sind natuerlich keine guten (langfristigen) Energiespeicher im engeren Sinn. Dazu gibt es Speicherseen oder eben chemisch-physikalische Speicher (Gas, Kohle, Uran, ...). Aber Schwungraeder stabilisieren im hier und im jetzt die Netzfrequenz (siehe auch: Blackout).

---

**Vincent Kraeutler** vor etwa 4 Stunden

Auf die Schweiz bezogen ist es natuerlich so, dass die Franzosen den Atomstrom so ab 40 EUR / MWh liefern. Dank ENSI sehen die schweizer Betreiber lieber so 80 CHF oder mehr. Dafuer haben die Elektronen dann ein kleines Schweizerkreuzlein darauf. Weitere Fragen diesbeueglich gerne direkt an Albert Roesti :)

[1 Empfehlung](#)

Alle Kommentare anzeigen

## Passend zum Artikel



### Stromausfall in Spanien: Cyberangriff ausgeschlossen, Energiemix unter Verdacht

Während auch wegen möglicher Sabotage Ermittlungen weiterlaufen, gerät der hohe Anteil an erneuerbaren Energien bei der Stromversorgung in den Fokus.

Julia Monn 30.04.2025 ⌚ 3 min



### Pro Keine Stromausfälle in Deutschland und der Schweiz? Von wegen!

Was in Spanien und Portugal passiert ist, könnte auch anderswo bevorstehen. Durch die überambitionierte Energiewende nehmen Schwankungen im Netz zu. Und weil das System komplexer wird, haben Hacker immer mehr Angriffspunkte.

Morten Freidel und Kalina Oroschakoff 30.04.2025 ⌚ 7 min



### Stromausfall in Spanien: Der Verkehr versinkt im Chaos, und die Menschen horten Klopapier

Die Iberische Halbinsel erlebte am Montag den grössten Stromausfall des Jahrhunderts. Eindrücke aus der spanischen Hauptstadt, wo stundenlang nichts mehr war, wie es sein sollte.

Ute Müller, Madrid 29.04.2025 ⌚ 4 min



### ERKLÄRT Stromausfall in Spanien und Portugal: Netzbetreiber schliesst Cyberangriff aus – Justiz ermittelt wegen möglicher Sabotage

Am Montag waren ab dem Mittag grosse Teile der Iberischen Halbinsel ohne Strom, die Ursache bleibt weiter unklar. In den Fokus gerät aber auch der hohe Anteil an erneuerbaren Energien bei der Stromversorgung. Was bis jetzt bekannt ist.

Julia Monn 29.04.2025 ⌚ 6 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.